



- pag. 1 Chemnitz (i. Joh. Hieron.) Gratulation zu seiner
 Eltern Geburtstag, Weimingerode, 1751.
5. Gratulation zu d. Gottl. tug. Francke, ~~Stalbergs~~
 tag, Halle 1745.
9. Dargbisen, Halle 1744. auf denselben
13. Dargbisen von Frau Gottl. Niemeier, Halle, 1749.
 auf denselben
17. Dargbisen, auf denselben
21. Dargbisen, Halle, 1751. auf denselben
25. Dargbisen, auf denselben.
29. Dargbisen, auf Gräfin Anna Sophia v. v. v.
 von Gräfin zu Lippe zu Solms Gräfin
 von Hohen Lohse, 1734.
55. Glückwunsch zum antwort des 1790. jahrs
 an d. Lippische Hofstadt.
75. Graf Albrecht zu d. in Lippe Gratulation zu
 seiner Gemahlin Geburtstag, 1731.
79. von Gadenstedt f. Conr. Ernst. gratulation zu
 Graf Albrecht Wolfgang zu Lippe
 Geburtstag, 1724.
131. Gratulation zu d. in Lippe Christiane
 Louise zu Ostfriesland 1787. Gräfin
 zu Nassau Geburtstag, 1720.

Die

59

Weise Föhrung des göttigen Gottes

Welche

Den dem

Gott gebe glöcklichen

Glafey=

und

Krenbelischen

Hochzeit=Feft,

Welches

Den 1. Junii Anno 1723. in Greiffenberg celebrirt wurde,

Vorstellen

Und damit feine Bröderliche Liebe an den Tag legen wollte

Des Herrn Bräutigams

Seiner Bruder

BENJAMIN GLAFEY.

H A L L E,

Druckts Johann Christian Hilliger, Univ. Buchdr.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, rendered in a dark ink.

Handwritten text in the upper middle section of the page.



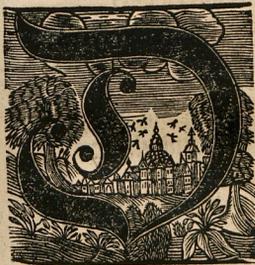
Handwritten text in the middle section of the page, appearing as a short line or phrase.



Main body of handwritten text in a Gothic script, consisting of several lines of dense text.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or a closing line.





Je Menschen wollen oft nach ihren
 Ehorheits Schlüssen
 Mehr als der Höchste G:tt, die Weis-
 heit selber wissen;
 Sie schärffen die Vernunft, und üben
 den Verstand
 In Dingen, welche doch nur dem al-
 lein bekandt,

Der alle Dinge weiß und wunderbahr regieret.
 Wenn G:tt die Seinen oft durch Dorn und Hecken führet,
 Und den aus Liebe strafft, der ihn als Vater kennt,
 So meinen sie, dis sey ein strenges Regiment,
 Und käme dem nicht zu, der Vater heissen wolle,
 Und seinen Kindern nur den Seegen geben solle.
 Ein Richter schüze ja den, der gehorsam lebt,
 Und den Gesetzen nicht durch Schand:That wieder strebt;
 Wie trifft denn Gottes Zorn den, der ihn herzlich liebet,
 Und ihm sich ganz und gar zum Dienst und Opffer giebet?
 Wie kommt es aber, daß die Bosheit lauchzt und lacht,
 Daß der Verächter sich in Sünden lustig macht,

):(:

Dem

Dem Glück im Schooße sitzt, die besten Tage siehet.
 Auf seinem Laster-Mist fast wie im Segen blühet,
 Und keine Klagen führt, als die die Mißgunst zeugt,
 Wenn Sonn- u. Glückes Schein sich zu den Frommen neigt?
 Hier will der arme Mensch oft Gottes Rath ergründen,
 Und kan doch nirgends wo mehr Licht und Weisheit findent,
 Als was, so viel uns gnug, aus Gottes-Schriften strahlt,
 Wer in dem engen Kopff sich viel Ideen mahlt,
 Das, was unendlich ist, darinnen abzuschildern,
 Sieht doch, so scharff er sieht, in diesen Schatten-Bildern,
 Nichts als ein dunkles Licht, ja vielmehr Finsterniß;
 Er dencke noch so weit, so bleibet doch gewiß,
 Der endliche Verstand kan dieses nicht erreichen,
 Und der geschaffne Sinn nicht aus den Grenzen weichen,
 An die des Schöpfers Hand ihn fest gebunden hat;
 Am besten findet hier die Offenbahrung statt,
 Die, was uns nöthig ist, von Gott vollkommen lehret;
 Wer dieses theure Wort in Glaubens-Einfalt höret,
 Mit Ernst darinnen forschet, verbothenen Fürwitz flieht,
 Nicht weiter, als dis Licht ihn weiset, geht und sieht;
 Hier seinen Lehrer sucht, hier in die Schule gehet,
 Und durch Gehorsam seyn dem Irrthum wiederstehet,
 Die Wahrheit siegen läßt, der ist in Einfalt klug,
 Und findet, wo er sucht, hier Licht und Trost genug.
 O welch ein edler Schatz, den hier die Seele findet!
 Wenn Glaub und Hoffnung sich auf diesen Ancker gründet,
 Geht aller Sturm vorbei, der die Gedanken plagt;
 Es legt sich alle Noth, es wird die Furcht verjagt,
 Die als Tyrannin sonst in dem Gewissen raset;
 Und wenn der Tod dereinst uns nach dem Leben graset,
 So kan zu solcher Zeit uns nichts im Wege stehn,
 Vergnügt und Freuden voll aus dieser Welt zu gehn.
 Darum, o Sterbliche, Laßt eure Mühe bleiben,
 Die Kräfte der Vernunft zu hoch umsonst zu treiben,
 Lernt doch bey Zeiten, was euch ewig glücklich macht,
 Habt, wollt ihr weise seyn, auf eure Seelen acht;

Laßt

Laßt euch die Lüsternheit mehr, als ihr braucht, zu wissen,
 Vergehn, und forschet nicht nach Gottes Weisheit's Schlüssen,
 Die unbegreiflich sind; bewundert, was zu hoch
 Im Thal der Niedrigkeit, und falltet, wißt ihr noch,
 Daß ihr nur Menschen seyd, für eurem Schöpffer nieder;
 Kommt aus des Irrthums-Nacht zum Lict der Wahrheit
 wieder;

Verehrt die Allmacht's Hand, die diesen Erd-Kreis
 hält,

Erhebet, was euch nur hier in die Augen fällt,
 Des Schöpfers Herrlichkeit und seiner Weisheit Werke;
 Denckt, daß sein Auge hier auf jedes Wesen mercke,
 Auf jedes, was sich nur in der Natur bewegt;
 Was auf der Erden kriecht, sich im Gewässer regt,
 In Lust und Wolcken schwebt, in Feld und Wäldern wächst,
 Diß alles ist es, was nach Gottes Güte lechzet,
 Und der allweise Gott auch zu versorgen weiß.
 Aus jedem Gräslein blüht des Schöpfers Ruhm und
 Preis;

Aus jedem Körnlein strahlt sein wunderthätig Wesen,
 Auf jeder Bluhme könnt ihr seine Weisheit lesen;
 Es predigt jedes Blatt euch Gottes Gütekeit;
 Darum so sehet doch, wie Gott insonderheit
 Mit seiner Allmacht's Hand die Menschen trägt und führet,
 Wie seine Weisheit hier so wunderbare regieret,
 Wie nichts so klein, so schlecht, und wie mans immer nennt,
 Das nicht sein Auge sieht, und seine Vorsicht kennt.
 Vornehmlich aber seht, was er bey denen Frommen,
 Vor eine sondre Art der Führung übernommen,
 Wo seine Weisheit ja noch täglich Wunder thut.
 Hier fragt nicht die Vernunft, nicht euer Fleisch und
 Blut;

Demn diese sagen euch, was falsch ist und erdichtet,
 Nein! sondern glaubet dem, was euch die Schrift berichtet,
 Da wissen wir, daß Gott die Kreuzes-Wege liebt,
 Und einen bittern Kelch dem hier zu trincken giebt,

Den



Den er dort ewig will mit süßer Wollust träncken;
 Er pflegt die Sieges-Cron nicht eher weg zu schencken,
 Als biß der Kampf vorbey, der Lauff vollendet ist.
 Wer seine Schickung ehrt, und seine Ruthe küßt,
 Die Liebes-Züchtigung mit Lieb und Sanftmuth träget,
 Weiß, wem er eine Last auf seine Schultern leget,
 Daß er auch wieder hilft, und nach der Trauer-Nacht,
 Das Freuden-Licht alsdenn um so viel grösser macht.
 Du sprichst: (und ist gewiß dein Wort hier nicht verge-
 bens)

Die Gottes furcht hat auch Verheißung dieses Lebens;
 Wie stimmet aber das, wenn ihre Lebens-Zeit
 Nichts anders mit sich bringt als Angst und Traurig-
 keit?

Hingegen sagt die Schrift, daß der, so Gott verachtet,
 Schon hier nach seinem Fall und Untergange trachtet,
 Schon hier das Unglück sieht, wornach sein Trevel ringt,
 Da ihm das Sündigen ein scheinend Glück bringet?
 So schliessest du, o Mensch, nachdem was aussen gleisset,
 Was nur dem Scheine nach, nicht in der That, so heisset,
 Du nennst oft glücklich den, der grosse Güter hat,
 In hohen Ehren sitzt, an Wollust reich und satt,
 In Elend dürfftig ist. O aber, wenn du könntest,
 Hier in das innere des Hergens sehn, du nenntest,
 Den Elend, arm, geplagt, der dir ein Glücks-Kind
 scheint,

Und diesen höchstvergnügt, der bittere Thränen weint.
 Aus der Beständigkeit wird, was ein wahres Glück
 Zu nennen ist, erkannt. In einem Augenblicke,
 Ist oft das Gold in Blut, die Lust in Angst ver-
 kehrt.

Was auf der ganzen Welt am allerlängsten währt,
 Ist die Veränderung. Und wer sein Wohlergehen
 Auf diesem Grunde baut, wird nimmer feste stehen.
 Ein Christe, der sein Herz, der Eitelkeit entreißt,
 Was Welt und Erde giebt, nur Staub und Erde heisst,
 Läßt

Läßt den getreuen GOTT nach seinem Willen walten,
 Und lernet in Geduld die Prüfung auszuhalten,
 Er stellet Leid und Lust der Führung Gottes heim.
 Der Kreuz-Kelch schmecket ihm wie süßes Honigseim;
 Warum? der Glaube hält GOTT fest bey seinen Worten:
 Er führe durch den Tod, ja durch der HölLEN Pforten,
 So führt er ihn gewiß auch wieder da heraus:
 Baut Glaub und Zuversicht hier so ein festes Haus,
 So mag es immerhin nur Donnern, Blitzen, stürmen,
 GOTT hat noch Macht und Krafft, die Seinen zu be-
 schirmen.

Er läßt zu rechter Zeit nach seinem weisen Rath
 Auch wieder Freude blühen aus unsrer Thranen Saat.
 Er führt mit höchstem Preis das Ruder unsrer Sachen;
 Und scheint, als woll er selbst sich ein Vergnügen machen,
 Daß er die Seinen oft auf bittere Wege führt,
 Damit die Hülf alsdenn, wenn er den Hunger spürt,
 Auf solche Bitterkeit nur desto süßer schmecke.
 Wohlan! so werffet nun die schwarze Undancks-Decke
 Von eurem Angesicht, ihr, die ihr Gottes-Hand
 Und seine Führung seht. Erweget euren Stand,
 Prüfft euer ganzes Thun, denckt an den Lauff zurücke,
 Der schon vergangnen Zeit; nennt nicht ein blindes Glück,
 Was ihr erfahren habt, was ihr vor Augen seht,
 Was vor ein Zufalls-Wind in weitem Felde weht,
 Und euch noch treffen kan; Es ist des Herren Finger,
 Der dieses alles thut. Ist dieser Herr geringer
 Als euer Gözen-Bild, das blinde obngekehr?
 O denckt, daß alles, was ihr habt, von oben her
 Und von dem Herren kommt! kan nichts in eurem Leben,
 Ein klabres Zeugniß euch von Gottes Weisheit geben,
 So läugnet ihr euch selbst, und habt nicht, was ihr habt,
 Das Kleinod der Vernunft, womit euch Gott begabt.
 Dich aber Höchster Gott soll meine Zunge preisen,
 Dir soll in Ewigkeit mein Herze Danck beweisen,

):(:):(:)

Daß

Daß mir dein wahres Wort die wunderbare Art
Der Führung Deines Raths so deutlich offen-
bahrt!

Dies ist es, was auch hier die schwache Feder treibet,
Daß sie zu Gottes Ruhm von seiner Führung schreibet.
Als, Liebster Bruder, mir Dein Brief zu handen kam,
Daraus ich DEINEN Schluß der neuen Eh vernahm,
Was konnt ich anders hier als Gottes Weisheit lesen,
Die DEINE Führerin in diesem Werck gewesen.
Vor eine kurze Zeit war diese Post betrübt:
Dein liebstes Eh: Gemahl, die GOTT und dich ge-
liebt,

Seh durch des Todes Macht DICH schnell entrißen worden.
Man sahe DICH verhüllt im schwarzen Trauer-Orden,
Man legte Deinen Schatz, Du selbst Dein Herz,
ins Grab;

Viel Thränen flossen hier der Wangen: Berg herab;
Man sah im ganzen Haus ein klägliches Bezeigen;
Ich fühlte dieses Leid, als wär es selbst mein eigen;
Doch war die Pflicht zu schwach; die Billigkeit befahl
Der Klagen Überfluß und Thränen ohne Zahl.
Wer SIE gekannt, der pries ein rühmliches Exempel,
Ein Bild der Gottesfurcht, der Andacht reinen Tempel,
Den Glaube rechter Art zu Gottes Dienst geweyht;
Ihr Herze war zu GOTT und seinem Wort bereit,
SIE diente GOTT mit Ernst aus innerer Begierde,
Die Tugend war IHR Kleid und ihre größte Zierde;
IHR Mund war unser Trost, IHR Umgang unsre Lust.
Dies alles ist uns noch, wiewohl mit Ach! bewußt.
Denn darum mußten nun DU, ja wir alle klagen,
Daß uns durch diesen Miß der Höchste wund geschlagen,
Ja Wund auf Wund gehaun, und Schmerz auf Schmerz
gehäuft,

Davon

Davon das Auge noch von Thränen überläuft.
 Wir dachten noch mit Ach! an unsers Vaters Leichen,
 Und solte Gottes Hand erst hier das Pflaster streichen,
 Und sieh, die Wunde ward von neuem aufgerißt:
 Es schien, es habe sehr, doch nicht genug geblüht,
 Und mußte durch den Schlag noch eine Leder fallen!
 So groß nun dieses Leid und Trauren bey uns allen,
 So überwand der Schmerz doch hier nicht die Gedult;
 Die Hoffnung stützte sich auf Gottes Vater - Huld,
 Und die Gelassenheit verschlang den bitteren Regen,
 Der aus den Augen floß; bey diesen Liebes-Schlägen,
 Die Gottes Finger that, fand unser Glaube Kraft;
 Wir schmeckten Süßigkeit bey diesem Vermuth-Safft.
 Wir unterwarffen uns dem göttlichen Regieren,
 Wir ließen Gottes Hand das Werk noch weiter führen,
 Und nun erblicken wir, was vor ein Weißheits-Licht
 Aus seiner Führung strahlet! Gott läßt die Seimen nicht,
 Er ändert, aber legt nie die Regierung nieder,
 Er wechselt Leid mit Lust, schenckt nach der Angst - Nacht
 wieder

Des Frostes Sonnenschein, und kehrt die Thränen-Fluth
 In einen Freuden-Strom. Der Herr allein ist gut,
 Er senckt in tiefen Schlamm; doch weiß er auch zu trösten,
 Er führet wunderbarlich; doch allemahl zum Besten.

So hat der Herr Herr auch, Mein Bruder Dich
 geführt,

Da DEINE Kreuzes-Last DICH heute Lust gebiert,
 Da sich DEIN Trauer - Kleid in Hochzeit - Schmuck ver-
 wandelt.

Du siehst, wie gütig hier die Hand des Herren handelt,
 Die Deinem Ehestand die Krone wieder giebt.

Die Werthste Jungfer Braut, die Gott und Tu-
 gend liebt,

Er

Erfest in reicher Maas den Abgang jener **TRUM**,
 Die Wahrheit stellet **SZE** mit Recht in eine Reih; ;
 Es prangt ein gleiches Herz mit gleichem Tugend: Schein.
SZE will der **Ersten** nicht hierinn die **Andre** seyn.
 Aus **JHM** Wandel kan man diesen Lob: Spruch lesen:
 Es ist **JH** ganzes Thun ein still und frommes Wesen.
Beglückter Bräutigam! durch eine solche Braut,
 An der man Gottesfurcht, den besten Braut: Schatz, schaut.
Beglückte Wänsen! durch so treue Mutter: Hände,
 Die Euren zarten Sinn auf **GOTT** und jenes Ende,
 Der Seelen Seeligkeit, zu führen willig sind!
Beglückte Freundschaft! die hier eine Freundin
 findet,

An der die Redlichkeit sich selber abgemahlet,
 Und deren treues Herz aus Aug und Worten strahlet,
Beglücktes Ehe: Paar! beglückt durch Gottes Hand,
 Die Euch zum Segen setzt durch dieses Liebes: Band!
 Der **Er** wird mit **EUCH** seyn, und **EUCH** noch ferner leiten
 Nach seinem Weisen Rath, daß **EURE** Lebens: Zeiten
 Voll seiner Güte seyn, daß Glück und Wohlergehn
 In allem, was **JH** thut, auf **EUREN** Seiten stehn.
 Des Vaters Segen wird **EUCH** feste Häuser bauen,
 Der Liebsten Mutter Wunsch wird **EURE** Wohlfahrt
 schauen.

Wer noch die Gottesfurcht des theuren Vaters weiß,
SEIN enfriges Gebeth, den unverdrohnen Fleiß,
 Im Lauff des Christenthums; der muß ja billig sehlicßen,
 Daß eine Frucht davon wird auf die Kinder fließen.
 Glaubt nur, es hat **EUCH** **GOTT** durch jener Seuffzer Macht,
 Schon einen reichen Theil des Segens zgedacht.
 Wer unsrer Mutter Herz und dessen Andacht siehet,
 Muß sagen, daß auch hier vor **EUCH** ein Segen blühet.
GOTT

Gott lege Zahl und Krafft nur IHM Jahren bey,
 Ich weiß daß ihr Gebeth uns allen nüz ich sey.
 So lebet dann vergnügt, gefeznet und beglückt,
 Ihr neu verlobten Zwey! Nehmt was mein Kiel
 EUCH schicket,

Den treuen Hergens-Wunsch, mit gutem Willen an.
 Entschuldigt, daß ich selbst die Pflicht nicht leisten kan
 Durch meine Gegenwart; ich wollte herzlich gerne,
 Und wäre Weg und Ort mir nicht zu weit und ferne;
 Allein die Zeit erlaubt mir dis Vergnügen nicht;
 Mein Weg ist dieses mahl nach Engelland gericht,
 Wed ich wie GOTT es fügt, dahin nun balde gehen,
 So wird um Euer Hauß des h. Erren Engel stehen;
 Sein Engel wird mit mir auch diese Reise thun,
 Und mein Begleiter seyn. Wohl an, so nehmet nun,
 Den treuen Abschied noch, den Pflicht und Liebe schreibt,
 Von meinem Herzen hin, das democh bey EUCH bleibet:
 Lebt wohl, und glaubet fest, der Höchste wird verleyhn,
 Daß Zeit und Gegenwart uns wiederum erfreun.
 Sie, Liebste Mutter, wird GOTT meinen Weg befehlen;
 Und soll ich einen Theil von IHM Segen wehlen,
 So soll es dieser seyn, daß GOTTes guter Geist
 Mich führ auf ebner Bahn. Was meine Pflicht verheißt,
 Ist ein gehorsam Herz und danckbares Gemütche
 Vor allen Ubersuß der mir erzeugten Güte.
 Vornehmlich aber preißt mein Herze Gottes Rath,
 Der mich seit jener Zeit so wohl geführt hat.
 Geführt an einen Ort, wo seine Wahrheit blühet,
 Und wo kein frembdes Feur in seinem Tempel glühet,
 Dir Halle, schreib ich dis zum unverfälschten Ruhm:
 Du zeigst das Ebenbild vom ersten Christenthum.
 GOTT segne, was mein Herz sich hier vor edle Schätze
 Des Heyls gesammelt hat! ich gründe, baue, setze,

Mein

Mein ganzes Glück auf Ihn; bey Nacht und Sonnen-
Schein

Soll mir sein Wort mein Licht auf meinen Wegen seyn.
So führe Gott wohin und wie es ihm beliebt,
Gnug, daß sein theures Wort von ihm dis Zeugniß giebet:
Er führet seeliglich, wer ihn nur führen läßt.

Er kennt die Seimen wohl, Dis Siegel stehet fest!
Die Zeit, doch nicht die Pflicht befiehlt allhier zu schliessen;
Jedoch mein Herze läßt noch diese Seuffzer fließen:
Lebt, die ihr diesen Tag und diese Lust erlebt,

Und Gottes weisen Schluß mit mir mit Ruhm erhebt,
Lebt alle höchst vergnigt. Lebt Neu verlobten beyde

In ungestörter Ruh, in unzertrennter Freude,
Grünt, blühet; Eure Eh sey dieser Jahrs-Zeit gleich,
Ein steter Sommer, der an Lust und Seegen reich.

Sie, Liebste Mutter, sey dem Höchsten anbefohlen!

Ich will den treuen Wunsch zum öftern wiederholen:

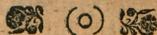
Des Herren Güte sey Ihn alle morgen neu,
Daß Ihre Lebens-Zeit voll Trost und Freude sey.

Euch, Liebste Schwestern, küßt an diesem frembden
Orte

Mein EUCHE bebandtes Herz durch diese Abschieds-Worte:
Lebt wohl, und ruffet Gott um diese Stunden an,
Daß was die Hand hier thut, der Mund verrichten kan.

Gesamnten Freunde seyd viel tausend mahl gegrüßet,
Lebt wohl, und nehmt dis Wort, das aus dem Herzen fließet,

Zum Freundschafts-Siegel hin; Und da ich schliessen soll,
So schließ ich alles ein: Mein Hirschberg lebe wohl!



104411 12

AB: 104411 12



sb.

23



503
59
Die
Weise Führung des gütigen Gottes

Welche
Bey dem
Gott gebe glücklichen

Glafey

und

enbelischen

ochzeit-Fest,

Welches
anno 1723. in Greiffenberg celebriret wurde,

Vorfällen
it seine Brüderliche Liebe an den Tag legen wollte
Des Herrn Bräutigams

Freuer Bruder
JAMIN GLAFEY.

H A L L E,
Hrs Johann Christian Hilliger, Univ. Buchdr.

